

„Das ist aber ungemütlich“

Kontrovers werden sie in unserer Gesellschaft diskutiert. Manche geben ihnen Recht, andere sind entschieden dagegen und wollen, dass man die Querulanten einsperrt. Nehmen wir als Beispiel die Bewegungen für Klimagerechtigkeit und -schutz.

Die meisten der Beteiligten und Engagierten sind junge Menschen. Doch woran liegt das?

Nicht selten hört man Stimmen wie:

„Das liegt daran, dass die Jugend nichts Besseres zu tun hat. Die haben zu viel Zeit für Blödsinn. Erst mal richtig Arbeiten müssen die, dann werden sie schon das wahre Leben kennenlernen.“

„In der Pubertät sind die alle schwierig.“

„Das ist ne Phase, das geht vorbei.!

Um mal ein paar der nicht entgleisenden Möglichkeiten zu nennen, die natürlich nur an die Realität „angelehnt“ sind. All das oder so ähnlich hören wir über junge Menschen und ihre Ideen.

Junge Menschen und ihre Bedürfnisse sind uns manchmal fremd. Die Äußerungen und gelegentlich radikalen Forderungen in allen Lebensbereichen durch Jugendliche können störend und irritierend sein. Sie sind unbequem. Sie bringen uns aus dem Rhythmus. Sehen Probleme, wo für uns keine zu sein scheinen. Fordern Neues, wo wir gerade erst erneuert haben und froh sind, dass es endlich funktioniert. Sie sind rebellisch und aufrührerisch. Sie hinterfragen uns und dabei treffen sie so manchen wunden Punkt. Aber was ist, wenn wir mal wirklich zuhören und anfangen, die jungen Menschen ernst zu nehmen? Dann kann Folgendes passieren: Sie zeigen uns neue Blickwinkel. Offenbaren, wo wir manchmal blinde Flecken haben. Sie konfrontieren uns und geben damit eine Möglichkeit, uns selbst zu hinterfragen. Wir können Neues lernen, wenn wir uns mit den Fragen und Aussagen junger Menschen befassen.

Und genau dazu fordert unser Glaube uns auch immer wieder heraus. Wir sollen lernen unseren Nächsten zu lieben, für Schwache einzustehen, die Wahrheit zu sagen und sogar Herrschaft zu hinterfragen. Vieles von dem, was wir als gelebte Nachfolge betrachten, ist in unserer Gesellschaft nicht unbedingt die präferierte Verhaltensweise. Jesus und seine Lehren fordern uns heraus, noch heute. Wie viel mehr haben sie das vermutlich vor mehr als 2000 Jahren? Man könnte sagen: So sehr, dass Menschen ihm schaden wollten und er letztlich hingerichtet wurde. Jesus benannte in aller Öffentlichkeit politische und gesellschaftliche Missstände seiner Zeit. Er brach Gesetze, um sich für benachteiligte Menschen einzusetzen. Heilung am Sabbat. Er widersprach den (Glaubens-)Eliten seiner Religion. Seine Lehren stellten die soziale Ordnung auf den Kopf, in dem er sagte, „die Letzten werden die Ersten sein“. Mit diesen Lehren war er den Pharisäern und Römern ein Dorn im Auge. Er war so unbequem, dass sie ihn dafür als Rebellen und Aufrührer hinrichteten. Doch veränderten sie so viele Menschen, dass wir seinem Vorbild bis heute folgen.

Ich glaube, wenn Jesus heute unterwegs wäre und predigen würde, dann würde er auch jetzt auf Missstände hinweisen, versuchen soziale Ungerechtigkeit zu überwinden und deutlich machen, dass auch Herrschende sich nicht alles erlauben dürfen. Auch in der Gegenwart gäbe es genug Menschen, denen das nicht gefallen könnte.

Fabian Wecker, Leiter der Evangelischen Jugend im Kirchenkreis Steinfurt-Coesfeld-Borken